

KAPITEL 2

Oxford Circus war eine der belebtesten U-Bahn-Stationen Londons, die sich jedes Jahr einen Wettkampf mit Waterloo und King's Cross um die Spitze der Fahrgast-Statistik lieferte. Oxford Circus lag in einer besseren Gegend mit trendigen Läden und exklusiven Wohnhäusern. Die Londoner U-Bahn, die Tube, beförderte jedes Jahr fast anderthalb Milliarden Passagiere; gut einhundert Millionen davon kamen durch Oxford Circus.

Am 7. Juli 2005 war die Tube Ziel eines tückischen Anschlags gewesen. In drei U-Bahn-Zügen hatten sich Terroristen in die Luft gesprengt. Ein vierter Sprengsatz war in einem Bus detoniert. Insgesamt waren 56 Menschen den Anschlägen zum Opfer gefallen.

Die Sprengsätze waren verheerend gewesen, doch bei Weitem nicht so fürchterlich wie das, was der ahnungslosen Stadt dieses Mal drohte.

Im Mittelpunkt der terroristischen Pläne stand eine Kobaltbombe, auch »gesalzene Bombe« genannt – eine thermonukleare Waffe, die darauf abzielte, für einen möglichst starken radioaktiven Fallout zu sorgen und ein großes Areal für mehr als hundert Jahre zu kontaminieren.

Zum Glück war es extrem schwierig, so eine Bombe zu bauen.

Unmöglich war es nicht.

Das bewies allein schon die Tatsache, dass eine solche Bombe sich nun in London befand.

Die Stimme in Robies Helm brachte ihn auf den neuesten Stand der Dinge, während er sich durch den dunklen Tunnel voranbewegte.

Kurz darauf lag sein letztes Ziel unmittelbar vor ihm.

Im Gehen schraubte Robie Schalldämpfer auf die UMP und die beiden M11; dann steckte er die zwei Pistolen wieder unter den Gürtel und berührte seine Brust. Der Hightech-Panzer, der unter dem Motorradanzug steckte, würde ihm heute vielleicht das Leben retten. Seine Oberschenkel waren ebenso geschützt, denn direkt unter den Schilden befanden sich die Hauptschlagadern. Würden sie getroffen, war Robie ein toter Mann.

Vier Menschen hatten ihr Leben dafür gegeben, die Informationen, die zu dem heutigen Einsatz geführt hatten, an die Amerikaner zu übermitteln. Die US-Nachrichtendienste wiederum hatten ihr Wissen mit den Briten geteilt, noch immer die engsten Verbündeten der Vereinigten Staaten. Diesen Informationen zufolge war der in London geplante Anschlag lediglich die Generalprobe für das, was später in den USA geschehen sollte.

Nicht nur Automobilhersteller, auch Terroristen mussten Testfahrten unternehmen, um die letzten Fehlerquellen zu beseitigen.

Und genau so eine Fehlerquelle war der Grund dafür, dass Robie nun durch den dreißig Meter langen, stockdunklen Tunnel kletterte.

Doch sein letztes Ziel war keine weitere Gasse, sondern ein Keller.

Von den vier Personen, die bis jetzt für diesen Einsatz gestorben waren, hatte die dritte ihr Leben dafür gegeben, dass das finale Ziel in dem Gebäude blieb, dem Robie sich nun näherte. Dieses Gebäude stand in einem der Außenbezirke Londons, an einer einsamen Straße, an der sich bescheidene Wohnhäuser reihten. Er war während des Zweiten Weltkrieges als Safehouse für höhere Regierungsmitglieder genutzt worden. Deshalb hatte man damals den Fluchttunnel, in dem Robie nun unterwegs war, und einen Schutzbunker hinzugefügt. In späterer Zeit war im Keller des Gebäudes ein neuer Betonboden gegossen worden; dabei hatte man die Falltür verdeckt.

Und vergessen.

London war eine alte Stadt. Niemand kannte sämtliche Gänge und Tunnel unter ihren Straßen; niemand wusste, wie sie miteinander verbunden waren. So kreuzten sich eine Reihe von Tunneln unter dem Gebäude, das Robies Ziel war, mit einer Betonpipeline. Von dort aus wiederum musste man nur ein kleines Loch in die Wand schlagen, und man landete in einem Lagerraum unter der U-Bahn-Station Oxford Circus.

Genau dort, wo angeblich die Kobaltbombe platziert worden war, die zur Rushhour gezündet werden sollte, wenn mehr als hunderttausend Menschen durch die Station strömten und weitere hunderttausend auf den Straßen darüber unterwegs waren.

Alles in allem würden mehr als zwei Millionen Menschen und über tausend Gebäude von der Explosion betroffen sein. Die Gegend um die Station wäre für mindestens ein, zwei Jahrhunderte unbewohnbar.

Wenn das nur die Generalprobe ist, dachte Robie, wie sieht dann erst die Premierenvorstellung aus?

Die Terrorzelle, die heute Robies Ziel war, wollte den Tunnel zu ihrem Vorteil nutzen. Robie wiederum wollte diesen Vorteil in einen vernichtenden Nachteil für die Terroristen verwandeln. Denn am allerwenigsten wollte er eine Wiederholung des Anschlags auf amerikanischem Boden.

Warum man keine Armee von Polizisten und Spezialkommandos gegen die Terroristen schickte, sondern nur einen Mann, war kompliziert, ließ sich aber in einem leicht verständlichen Wort zusammenfassen:

Panik.

Wenn sich eine Armee in Bewegung setzte, konnte man das nicht geheim halten. Ein einzelner Mann jedoch konnte unbemerkt operieren. Und um zu vermeiden, dass der Plan der Terroristen ans Licht kam und eine Panik bei der Bevölkerung auslöste, hatte man Robie geschickt, um die Terroristen auszuschalten.

Allein.

Natürlich verfügten auch die Briten über Spezialeinsatzkräfte, die diese Mission hätten ausführen können, doch an höchster Stelle war man zu dem Schluss gelangt, dass

es besser sei, wenn ein Ausländer für diese Mission verantwortlich zeichnete, falls sie schiefging. Dann konnte man einfach behaupten, nichts damit zu tun zu haben.

Allerdings wurde nichts dem Zufall überlassen. Es gab durchaus eine versteckte Armee, die das Gebäude umstellt hatte. Und sollte Robie scheitern, würde diese Armee losschlagen – Panik hin oder her.

Zu beiden Seiten des Ziels standen Wohnhäuser, deren Bewohner jedoch unter den verschiedensten fadenscheinigen Gründen aufgehalten worden waren, sodass sie an diesem Tag nicht nach Hause kamen; so blieb Robie Zeit genug. Außerdem wollte man auf diese Weise verhindern, dass es die Aktion in die Morgennachrichten schaffte.

Deshalb auch die Schalldämpfer auf Robies Waffen.

Robie stieg die letzten Sprossen zur Falltür hinauf. Obwohl die Personen im Gebäude keine Ahnung hatten, dass ihre Mission aufgefliegen war, hatten sie die üblichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Falltür war verschlossen und alarmgesichert. Aber drei unterschiedliche Werkzeuge, die man Robie zur Verfügung gestellt hatte, sorgten dafür, dass weder das Schloss noch die Alarmvorrichtung ein Hindernis für ihn waren.

Robie erhielt eine Nachricht über sein Headset: »V-1.«

Dieses Rufzeichen bedeutete das Gleiche wie in der Fliegerei. Dort hieß »V-1«, dass eine Maschine ihre Startgeschwindigkeit erreicht hatte, sodass es kein Zurück mehr gab.

Robie bestätigte die Meldung und schaltete sein Funkgerät aus. Von nun an würde Schweigen herrschen, bis er oder seine Gegner tot waren. Doch Robies Helm war mit einer Funkkamera ausgestattet, damit seine Leitstelle alles sehen konnten, was auch er sah. Also würden sie Robies Triumph live miterleben – oder seinen Untergang.

Eine der M11-Pistolen in der rechten Hand, öffnete Robie die Falltür und schaute sich um.

Nichts.

Robie kletterte hinauf, schloss die Falltür leise hinter sich und ließ den Blick schweifen.

Der Keller war so, wie man ihn in einem schäbigen Altbau in einer heruntergekommenen Gegend zu sehen erwartete: schmutzig, vergammelt und schimmelig.

Aber da war etwas Interessantes: In einer Ecke stand eine Metallkiste von ungefähr zweieinhalb Metern Länge. Robie schlich zu der Kiste hinüber, kauerte sich hin, zog ein Instrument unter seinem Gürtel hervor und fuhr damit über das Metall. Dann schaute er auf die Anzeige.

Volltreffer.

Das Ding war die Kobaltbombe. Allerdings war sie noch nicht scharf gemacht worden. Das würde erst geschehen, wenn die Terroristen sie unter dem Oxford Circus platziert hatten.

Von nun an, das wusste Robie, musste er ständig zwischen den Terroristen und der Bombe bleiben.

Er steckte die M11 weg, machte die UMP bereit und bewegte sich vorsichtig zu der Holzterasse. Beim Briefing hatte man ihn darauf aufmerksam gemacht, dass die vierte Stufe knarrte, deshalb übersprang er sie.

Im Augenblick befanden sich siebzehn Personen im Gebäude, Robie eingeschlossen.

Sein Ziel war, sechzehn dieser Personen zu töten.

Der Feuerwahlhebel an seiner UMP stand auf zwei Schuss pro Salve. Ein einzige, gut gezielte Kugel reichte, um einen Mann zu töten, doch Robie überließ nichts dem Zufall.

Die Kellertür stand einen Spalt weit offen.

Robie spähte in die Küche.

Am Tisch saßen zwei Männer und tranken Kaffee. Offensichtlich brauchten sie so spät am Abend etwas Anregendes.

Robie schaute auf die Uhr.

Der große Zeiger bewegte sich auf die Zwölf zu.

Vier ... drei ... zwei ...

Im Haus erloschen schlagartig die Lichter. Die Briten hatten den Strom abgestellt.

Dank des Restlichtverstärkers in seinem Helm sah Robie deutlich, wie die beiden Männer aufsprangen.

Augenblicke später gingen sie zu Boden, als er sie mit Schüssen aus seiner schallgedämpften UMP niederstreckte.

Zwei weniger.

Blieben vierzehn.

In drei Sekunden war Robie durch die Küche hindurch und im Flur. Ehe er weiter vorrückte, schaltete er die Waffe auf Automatik, weil Menschen nach seiner Erfahrung dazu neigten, in der Dunkelheit enger zusammenzurücken.

Robie sollte recht behalten. Als er sich den schmalen Flur hinunterbewegte, tauchten wie aus dem Nichts drei Bewaffnete vor ihm auf.

Sie eröffneten sofort das Feuer.

Robie drückte den Abzug der UMP. Zwei Sekunden und sechsundzwanzig Kugeln später lagen drei weitere Leichen auf dem Boden des verwahrlosten Hauses. Die ausgeworfenen Patronenhülsen klirrten leise auf dem nackten Beton.

Fünf erledigt.

Blieben elf.

Robie wechselte das Magazin, wirbelte herum und rollte sich nach rechts, als erneut auf ihn gefeuert wurde.

Durch sein Nachtsichtgerät sah er zwei Köpfe.

Er visierte sie an und leerte ein halbes Magazin.

Da waren es nur noch neun.

Zwei weitere Männer erschienen oben an der Treppe und feuerten blindlings auf Robie hinunter.

Noch während er sich in Deckung warf, sah er, dass sie ebenfalls Nachtsichtgeräte trugen. Sein taktischer Vorteil war dahin. Er riss eine Blendgranate vom Gürtel, zog den

Stift und schleuderte die Granate in dem Augenblick die Treppe hinauf, als er sich herumwarf.

Sein Helm schützte ihn vor dem grellen Blitz und dem ohrenbetäubenden Knall. Die beiden Männer oben an der Treppe hatten weniger Glück.

Einer fiel die Stufen hinunter.

Ein schneller Schnitt mit dem Kampfmesser den Hals entlang durchtrennte die Halsschlagadern.

Acht zu acht.

Halbzeit.

Robie steckte das Messer weg.

Er sah, wie der andere Mann sich oben an der Treppe mühsam aufrappelte. Er schwankte, war sichtlich benommen. Dann verlor er das Bewusstsein und fiel wieder hin. Das rettete ihm das Leben.

Das und die beiden Männer, die Robie unvermittelt von beiden Seiten attackierten.

Robie zog die M11-Pistolen, zielte in beide Richtungen gleichzeitig und feuerte je zehn Schuss aus jeder Waffe. Dabei schoss er von oben nach unten, von der Brust zu den Beinen, um eine möglichst effektive Todeszone zu erzeugen.

Die Kugeln trafen.

Noch sechs.

Da die Katze nun definitiv aus dem Sack war, feuerte Robie noch einmal sicherheitshalber die Treppe hinauf und leerte dabei den Rest des zweiten Magazins der UMP. Dann lud er die Pistolen nach und stürmte die Stufen hinauf.

Eine von oben gefeuerte Kugel traf ihn in den Bauch.

Die Flüssigpanzerweste, die Robie trug, verhärtete sich im Bruchteil einer Sekunde, fing die Kugel auf und nahm ihr fast die gesamte kinetische Energie. Augenblicke später verlor der Panzer seine Steifheit, sodass Robie sich wieder frei bewegen konnte.

Er hatte keine Ahnung, wer dieses Ding erfunden hatte, aber wenn er das hier überlebte, würde er dem- oder derjenigen einen Drink spendieren.

Mit seiner zweiten Blendgranate trieb Robie den Schützen aus der Deckung. Zuerst schoss er ihm mit der M11 ins Knie, um ihn bewegungsunfähig zu machen, dann erledigte er ihn mit einem Kopfschuss.

Nummer elf.

Noch fünf.

Robie erreichte den oberen Flur, steckte die M11 weg und lud sein letztes Magazin in die UMP.

Genau in diesem Moment wurde er überrumpelt.

Ein Mann sprang ihn an, riss ihn um. Ineinander verkrallt stürzten sie die Treppe hinunter. Der Angreifer stach mit einem Messer nach Robies Oberschenkel, doch wieder verhärtete sich der Flüssigpanzer in Sekundenbruchteilen, und die Klinge ritzte Robie nicht einmal die Haut.

Er packte den Messerarm des Gegners am Handgelenk und drehte sich so, dass der Mann unter ihm war, als sie gemeinsam den Fuß der Treppe erreichten. Der Aufprall machte den Mann zwei Sekunden lang benommen.